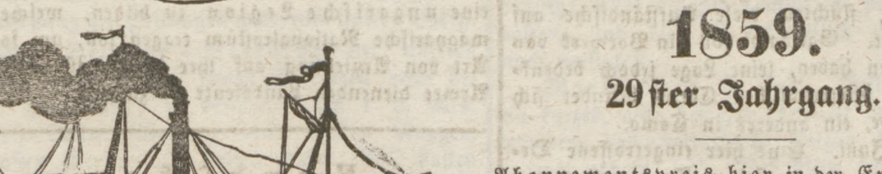
Danziger Dampfboot

№ 128. 1859.

Sonnabend, den 4. Juni. 29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Vorsicht.

Nachdem Napoleon I. in der Verbannung ein klägliches Ende gefunden und Europa Jahrzehende hindurch vom Kriege verschont geblieben, glaubten schon Viele, der ewige Friede sei gekommen und Mancher hatte auch gar schöne Worte für diesen Glauben, mit denen er seine Zeitgenossen zu beglücken suchte. Nun fing man auch an, aus den Friedenspredigten Konsequenzen zu ziehen, und die erste derselben war: Verminderung der stehenden Heere. Gewisse Leute, die sich für sehr scharfe Denker und Pächter der äußersten Consequenzen hielten, bestanden sogar auf gänzliche Abschaffung der stehenden Heere. Festungen, Kanonen und Kriegsschiffe erschienen ihnen als ein überwundener Standpunkt, der glänzende Waffenschmuck der Regimenter und deren Exercitien als Kinderspiel, die körperliche Gewandtheit und Intelligenz der Kriegessöhne als ein todtes Kapital, mit einem Worte: „die stehenden Heere als der größte Krebsschaden Europa's". Den Erdtheil von der gefährlichen Krankheit zu heilen, hielten jene Leute für eine ihrer wichtigsten Aufgaben, sich selbst aber für die vortrefflichsten Aerzte. Dabei nun war der Militärstaat Preußen ganz besonders Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit. Ihn, der durch seine vortrefflichen militärischen Eigenschaften, durch seine Kriegertugend groß geworden, ermahnten sie unablässig, dieselben über Bord zu werfen. Die preußische Regierung aber ließ sich dadurch nicht im Mindesten beirren; sie schritt hingegen auf der ihr von der Geschichte angewiesenen Bahn festen Sinnes vorwärts und wandte selbst im tiefsten Frieden die höchste Sorge auf die Heere des Vaterlandes. Das war eine Vorsicht, die ihr vielleicht Mancher jetzt erst wird recht zu danken wissen. Um dieselbe im vollen Maße zu würdigen, muß man die Heeresstärke anderer europäischer Staaten ins Auge fassen und sie mit unsern militärischen Streitkräften vergleichen. Man wird aus dem Vergleich nicht nur erkennen, wie nöthig jene Sorge war, sondern auch daß Preußen in Anbetracht seiner Mittel höchst seltene Resultate auf dem Gebiete der Militär-Organisation erzielt hat. Wir haben zu diesem Zwecke schon in früheren Nummern unseres Blattes die Heeresstärke verschiedener Staaten angegeben und bringen in derselben Absicht heute eine Uebersicht der russischen Heeresmacht.

Die regelmäßige russische Armee besteht nach ihrer Bestimmung aus zwei Abtheilungen:

1. für besondere und innere Zwecke, wie die kaukasische Armee, das orenburgische Corps, das sibirische Corps, das Corps der inneren Wache, die Kosacken-Truppen vom Schwarzen Meere, die angesiedelten Truppen und Cantonisten.

2. aus der sogenannten Operationsarmee, den Heerestheilen, welche es zur auswärtigen Verwendung disponibel hält.

Für einen von Rußland zu führenden Angriffskrieg sind nur die zuletzt bezeichneten Truppen in Betracht zu ziehen. Sie zerfallen in die aktiven und die Reserve- oder Ersatz-Truppen, welche letztere nicht mit ins Feld rücken, sondern die Ausbildung des Ersatzes besorgen, die Besatzung der Festungen bilden und zur Handhabung der inneren Polizei bestimmt sind.

Der Sollbestand der activen Armee ohne Reserve ist folgender:

Die Infanterie besteht aus dem Gardekorps mit 45,608, dem Grenadiercorps mit 41,970, und sechs Linien-Infanteriecorps mit 330,588 Mann, zusammen 418,166 Mann Infanterie (Schützen, Sappeure mit eingeschlossen.)

Die Cavallerie besteht aus dem Gardecorps von 16,612, dem Grenadiercorps mit 6528, der Cavallerie bei den 6 Infanterie-Corps mit 39,108, der Reservekavallerie (3 besondere Corps) mit 36,952 Mann, zusammen aus 99,260 Mann.

Die Artillerie besteht aus dem Gardecorps, 5269 Mann, dem Grenadiercorps 3362 Mann, bei den 6 Infanteriecorps 19,536 Mann, bei der Reserve-Cavallerie 3381 Mann, zusammen 31,548 Mann mit 996 Stück Geschützen Die ganze Armee, welche Rußland nach erfolgter Mobilmachung marschiren lassen kann, besteht also incl. Nichtcombattanten und Train aus 548,974 Mann mit 996 Geschützen.

Der Soll-Etat an Combattanten jedes Bataillons ist 1050 Mann, jeder Schwadron 190 Pferde, und besteht die Operations-Armee aus 368 Batt. und 460 Schwadronen nebst der vorangegebenen Zahl der Geschütze.

Im Lande verbleibt dann die Reserve und die Ersatztruppen, von denen das 1. Aufgebot aus 9 Bat. Grenadieren, 2 Bat. Carabiniere, 86 Bat. Linieninfanterie, 36 Bat. Jäger, 52 Schwadronen und 24 Fußbatterien besteht, zusammen 98,000 Mann mit 192 Geschützen. Das 2. Aufgebot besteht aus 12 Bat Garde, 12 Bat. Grenadiere u. Carabiniere, 72. Bat. Linieninfanterie und Jäger, 62 Schwadronen, 24 Fuß- und 11 reitenden Batterien, $2^1/_2$ Bat. Sappeure, zusammen 115,000 Mann mit 280 Geschützen.

Im Frieden sind von der Operations-Armee mindestens 270,000 Mann Infanterie und 70,000 Mann Reiterei bei den Fahnen, alles übrige beurlaubt oder zur Reserve entlassen, so daß bei den Reservebataillonen 1. und 2. Aufgebotes nur geringe Cadres zurückbleiben. Es würden daher bei einer etwaigen Mobilmachung 420,000 Mann, welche über alle Provinzen des europäischen Rußlands zerstreut sind, einzuziehen sein. Sind die Regimenter dann kriegsfertig, so würden sie an die Weichsel und den Dniester zu rücken haben, welche Linie von der Wolga in gerader Richtung etwa 180 Meilen entfernt ist Petersburg und Moskau sind etwa 150 und 190 Meilen von Warschau auf der Straße entfernt, es würden daher etwa 3 Monate vergehen, bis die in Petersburg und Moskau stehenden Truppen an die Weichsellinie gelangen würden. Gegen Preußen hat Rußland 176 Meilen Grenze, gegen Oesterreich 149, gegen die Türkei etwa 70. Will Rußland daher die preußische und österreichische Grenze bedrohen und die Türkei angreifen, so hat es auf einer Länge von mindestens 200 Meilen die Operations-Armee zu theilen und natürlich an einigen Punkten zu konzentriren. Die Bewegung hat bereits begonnen.

Hat Deutschland einen Angriffskrieg von Rußland zu fürchten? Ich glaube nicht. Wir können unbeschadet unserer Widerstandskraft gegen Frankreich den Russen immer noch geübte Truppen genug entgegenstellen, wir haben im Rücken unserer Truppen Eisenbahnen und Chausseen, welche den Russen fehlen, wir stehen für unseren Heerd, für Weib und Kind, der Russe für nichts als die Politik seines Czaaren, und der Russe sagt selbst: „Auch des Czaaren Kerze brennt den Himmel nicht an."

Was Rußland im Defensiv-Kriege vermag, hat es Napoleon I. gezeigt, der weniger dem Widerstande russischer Truppen, als der Wegelosigkeit des Landes und dem Klima erlag. Was Rußland im Offensiv-Kriege vermag, hat am deutlichsten und zuletzt Omer Pascha und seine Türken bewiesen, der die Russen von Silistria mit blutigen Köpfen heimschickte, der sie nicht über die Donau ließ, und der ihnen ohne die freundliche Hülfe französischer und englischer Feldherren und Diplomaten noch weiter die Wege gewiesen haben würde. An Truppenzahl werden wir bei jedem Vertheidigungskriege mit Oesterreich und Deutschland, Rußland und Frankreich zusammen wenn nicht überlegen, so doch vollkommen gewachsen sein. Ein Grund zur Furcht ist nirgend vorhanden, selbst wenn Frankreich und Rußland ein ehrliches Bündniß geschlossen hätten, und England zu seinem eigenen Verderben neutral bleiben sollte.

Für diejenigen, welche die gegebenen Zahlen für zu gering halten sollten, wird noch bemerkt, daß allenthalben der Sollbestand angenommen ist, welcher sich vom Effectivbestande doch noch unterscheiden möchte.

Außerdem hat Rußland an Truppen das finnländische Corps (12,934 Mann Infanterie), das orenburgsche Corps (10,765 Mann Infanterie, 122,420 Cavallerie), im Ural die kaukasische Armee (158,293 Mann Inf., 2432 M. Cavall., 4658 Mann Artillerie), das sibirische Corps (16,140 M. Inf., 9396 M. Cavall.), innere Wache und Gensdarmerie (53,113 Mann zu Fuß, 2572 Mann zu Pferde), Lehrtruppen (13,360 Mann Inf.), sibirische Stadtpolizei (35,472 M.), Griechisches Bataillon (1073 M.), 96 angesiedelte Bataillone Cavallerie und Artillerie (103,008 M. Inf., 7884 Mann Cavall. 5040 Mann Artill.), Kantonisten (20,387 Mann Inf. 5188 M. Cavall., 1680 M. Artill.), Kosacken-Infanterie vom schwarzen Meer (9657 Mann), Kosacken von Neurußland und Bessarabien (2160 M. Cavallerie), Kosacken-Artillerie (6696 Mann), Irreguläre Reiterei (36,936 Mann), 98 Compagnien Garnison-Artillerie mit 6 Laboratorien-compagnien durch die Festungen des Reiches zerstreut 20,678 Mann. Zusammen ca. 662,000 Mann, die größtentheils zum Schutze der asiatischen Grenze nothwendig sind. Mit der Operationsarmee und ihren Reserven macht diese Zahl die respectable Summe von ca. 1,424,000 Mann aus. Daß diese Summe nicht zu gering angegeben ist, vielmehr alle Nicht-Combattanten in sich begreift, beweist die Thatsache, daß bei der Revision von 1851 die Gesammtzahl aller in irgend einer Beziehung zum Kriegsdienst stehenden Personen auf 1,248,774 Seelen ermittelt wurde.

Vom Kriegsschauplatze.

Paris, 1. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin hat gestern ein sardinisches Corps in der Nähe von Sesto Calende den Ticino überschritten und die Oesterreicher, welche es angegriffen haben, zurückgeschlagen. Ein österreichisches Corps steht vor Varese. Ein Angriff der Sardinier gegen Laveno hatte keinen glücklichen Erfolg.

— 2. Juni. Der heutige „Moniteur" meldet aus Turin von gestern Abend, daß General Niel nach einem leichten Vorposten-Gefechte gestern Morgen 7 Uhr in Novara eingerückt sei. Das ganze Veltlin befinde sich im Aufstand. — Der „Moniteur" enthält die Ankündigung von der Blokade Venedigs.

Der bei Montebello gefangen genommene österreichische Oberst ist gestorben. Man erzählt, der Kaiser habe ihn zu sehen gewünscht und ihn wiedererkannt; er war im vorigen Jahre durch Herrn v. Hübner in den Tuilerien vorgestellt worden.

Merkwürdig, daß das österreichische Heer im gegenwärtigen Augenblicke fast genau die Stellung am Po einnimmt, die Napoleon I. in seinen Memoiren von St. Helena als diejenige angiebt, welche sein Gegner Beaulieu 1796 gegen ihn selbst hätte einnehmen sollen!

Bern, 2. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten wurde Varese von den Oesterreichern eine Contribution von 3 Millionen Lire und 300 Ochsen auferlegt. Aus Como und Varese findet eine Massenauswanderung nach dem Kanton Tessin statt; auch aus dem Veltlin, gegen welches die Oesterreicher anrücken, flüchten viele Aufständische auf Schweizer Gebiet. Garibaldi soll ein Vorwerk von Laveno genommen haben, seine Lage jedoch bedenklich sein. Ein österreichisches Corps befindet sich in Sesto Calende, ein anderes in Como.

Wien, 2. Juni. Eine hier eingetroffene Depesche aus Verona vom gestrigen Tage meldet, daß der Feind die Vortruppen des siebenten Armeecorps angegriffen habe; einem weiteren Vordringen desselben sei jedoch durch das Armeecorps des Feldmarschall-Lieutenants Zobel Einhalt gethan worden. Zahlreiche Verwundete. — Nach hier eingetroffenen authentischen Nachrichten aus Mailand vom heutigen Tage hat Feldmarschall-Lieutenant Urban Varese gestern beschossen, genommen und die gesetzlichen Behörden daselbst wieder installirt.

Die „Wiener Zeitung" bringt folgende Auszüge aus einem Briefe, welchen ein Offizier der sechspfündigen österreichischen Fußbatterie, Brigade Gaál, an seine Eltern über das **Gefecht bei Montebello** gerichtet hat:

„Bis am 18. waren wir in Garlasco, am 18. kam plötzlich der Befehl, um halb 12 Uhr abzumarschiren. Gegen Abend in Piere d'Albignola angekommen, bivouakirten wir dort während der Nacht. Am 19. in der Früh begann der Abmarsch nach Vacarizza, die Avantgardegeschütze standen unter. Ueber Nacht Bivouak. Am 20. 4 Uhr in der Früh ging das Korps über die Schiffbrücke des Po; in Casatisma angelangt, wurde dort eine Stunde Halt gemacht. Die Truppen waren von dem langen anstrengenden Marsche und bei der vollkommenen Nüchternheit des Magens recht müde und ließen sich die kurze Rast wohlschmecken. Plötzlich kommt der Befehl zum Aufbruch; ich war mit 2 Geschützen zur Avantgarde beordert. Rasch gings nach Casteggio; dort kurzer Halt; eine Brigade, ich glaube Hessen, ist im Feuer. Kanonendonner und Gewehrfeuer ganz in der Nähe; also Befehl vorwärts mit der Brigade. Ich fahre durch Casteggio durch, meine Müdigkeit, die so groß war, daß ich kaum auf dem Pferde mich aufrecht halten konnte, war augenblicklich vergangen; der Kanonendonner rückt immer näher, Verwundete, Todte werden vorbeigetragen. Ich fahre auf Montebello hinauf, auf eine ziemliche Anhöhe mit mehreren Häusern; das ganze Schlachtfeld lag vor mir da; abprotzen, laden, gut richten auf die Feinde, Feuer kommandirt. Pum kracht's, große Verheerung unter der feindlichen Artillerie und Kavallerie. — Alles im Moment. Der Feind rückte nun ebenfalls mit Geschützen auf mich los, um mich zu vertreiben; seine gezogenen Kanonen spielten vortrefflich gegen uns, sie fehlten uns keinen Klafter weit, ich blieb ihnen aber nichts schuldig. Der Feind muß auf dieser Stelle namhaften Schaden gelitten haben, dreimal vertrieb ich seine Infanterie und Kavallerie, und mit Jubel begrüßte ich meine heldenmüthigen Kanoniere, als die Kavallerie auseinander stob und die feindlichen Geschütze gezwungen waren, die Straße zu verlassen, die wir bestrichen. Drei volle Stunden kämpften wir auf dem gleichen Flecke, und hinderten so den Feind, auf dieser Seite gegen unsere Infanterie und Kavallerie vorzugehen. Doch jetzt rückten die Franzosen und Piemontesen auf einer andern Seite durch eine Schlucht an; ich ließ sie auf weniger als 50 Schritte anrücken, Hollah, Kartätschen auf sie, wie Fliegen fallen sie dahin, schossen aber gut auf uns. Da erscheint ein Generalstabsoffizier und beordert mich zurück uziehen, da die anderen Truppen schon auf dem Rückmarsche seien. Also langsam, ruhig und kampfbereit zurück. Es war ein heißer Kampf, danket dem Himmel, daß er mich gnädig beschützte. Ich bin unverletzt; nur ist einer meiner neuen Juchtenstiefel, die Eure Güte mir ins Feld mitgab, aufgerissen; wie, weiß ich nicht. Ihr könnt Euch keinen Begriff machen, wie es um mich herging; nicht nur Artillerie war mit uns im Gefechte, sondern auch zahlreiche Infanterie feuerte auf uns los, und nicht schlecht. Ich achtete aber nicht mehr auf das Pfeiffen der Kugeln, hörte es kaum mehr; voranstehend und meine Kanoniere anfeuernd, war ich vom Kanonendonner betäubt. Eine Granate schlug vor den Füßen meines Pferdes und überschüttete mich und dasselbe mit Mauerschutt. Das Pferd zitter e heftig, war nimmer vorwärts zu bringen; im gleichen Momente fielen drei Pferde neben mir. Ich sprang ab, half selbst die Pièçen bedienen, richten u. s. w. und ließ Infanteristen uns im Kugelregen Munition zutragen; da ich vier Verwundete hatte, fehlte es mir an Leuten. Ihr kennt mich und wißt, daß ich keine Furcht kenne, allein ich gestehe offen, daß ich mich doch etwas zusammennehmen mußte, als ich den Feind in so großer Ueberzahl uns gegenüber sah, als seine Kanonen sich löſten und alles um uns herum zerschlugen; das war aber ein Moment; ich ermunterte meine Leute, richtet gut, ruhig, rief ich ihnen zu. Ein Fluch auf die Hall . . . en blieb mir in der Hitze des Gefechts auf den Lippen, denn ich besann mich sofort, daß ich im nächsten Augenblick vor einem höhern Richter stehen könnte. Auf dem vom Feinde unbehelligten Rückzuge wollten wir in einem Dorfe Nachtlager nehmen, kaum aber hatten wir uns, ausgehungert und ermüdet, hingeworfen, hieß es auf, aufzäumen. Die ganze Nacht marschirten wir. Mein armes Pferd hatte während 36 Stunden, immerfort gesattelt, nichts gefressen und getrunken. Auf dem Rückzuge schlief ich vor Ermattung auf dem Pferde ein, stieg dann ab und ging zu Fuß, allein auch im Gehen schlief ich ein. Endlich Vacarizza, Halt, Lagern, Ausschlafen. Ich befinde mich vortrefflich, sorge bei der Batterie, lasse mir Essen und Trinken vortrefflich schmecken und dampfe dann gemüthlich eine Cigarre. Hoffentlich geht's bald, aber dann mit stärkerer Macht, auf den Feind los."

Der Globe meldet aus **Genua**, daß **Klapka** gegenwärtig in jener Stadt damit beschäftigt ist, eine **ungarische Legion** zu bilden, welche das magyarische Nationalcostüm tragen soll, um so eine Art von Anziehung auf ihre in der österreichischen Armee dienenden Landsleute auszuüben.

Rundschau.

Berlin, 3. Juni. Am 31. Mai Abend 11½ Uhr sind der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm aus Pommern hier wieder eingetroffen. Die „Preuß. Ztg." schreibt: „Die Eröffnung der Straße, durch welche Pommern in das System der großen Verkehrswege des Staates aufgenommen wird, hat der Bevölkerung jener Provinz in allen Kreisen und Ständen Gelegenheit gegeben, ihre Gefühle für die erhabene Person des Prinz-Regenten an den Tag zu legen. In einem Augenblicke, wo das Vertrauen und die Hingebung an das Oberhaupt des Staates der Nation die Kraft geben sollen, große Opfer freudig zu bringen, hat der Ausdruck solcher Gesinnung eine erhöhte Bedeutung. Die Reise Sr. Königlichen Hoheit von Stettin nach Stargardt Köslin und Kolberg war vom Jubel der Bevölkerung begleitet. Der Zuruf der gedrängten Massen, welche Se. Königl. Hoheit auf allen Wegen und Stegen, in allen Straßen der Städte begrüßten, wollte nicht enden. Kein Mißton störte die Freude dieser Tage. Auch bei der Rückreise waren alle Bahnhöfe bis Berlin erleuchtet und von Bewillkommnenden gefüllt."

— Die Kaiserin-Mutter von Rußland wird, wie die „N. Pr. Ztg." erfährt, am 22. Juni in Sanssouci eintreffen. Die Abreise derselben von Petersburg dürfte am 15. erfolgen.

— [**Süddeutsche Anschauungen.**] Die „Sp. Z." schreibt: Man glaubt bei uns nüchternen Norddeutschen kaum, mit welcher Gemüthlichkeit bei unseren süddeutschen Brüdern die große Politik traktirt wird. Daß wir Preußen dabei sehr oft übel mitgenommen werden, versteht sich von selbst; die Presse muß wenigstens noch einen gewissen Anstand bewahren, aber auch sie fördert des Lächerlichen genug zu Tage. Was da zum Vorschein kommt, ist jedenfalls mehr drollig, als ärgerlich. In einem Blatte, wie die „Augsb. Allg. Ztg.", wo sich sonst wohlunterrichtete und urtheilsfähige Stimmen hören ließen, hat der gemüthliche Unverstand jetzt nur zu oft das Wort; selten hört man eine besonnenere Beurtheilung. Und dies schon s it Monaten; die Zeit kann nicht fern sein, wo die Redaktionen und das Publikum sich durch das schale, unverständige Zeug selbst angewidert finden. Wir geben ein Paar Proben aus der neuesten Zeit. Die „Augsb. Allg. Ztg." läßt sich aus **Baiern** schreiben: „Es wäre jetzt an der Zeit, daß die Presse einmal eine Selbstcensur walten ließe und Alles in den Papierkorb spedirte, was undeutsch, was feig, was philisterhaft ist. Es gebe nur Ein Thema zu verhandeln, daß heißt: Deutschland muß mit Oesterreich gehen durch Dick und Dünn! Denn, wenn Oesterreich siegt, siegt Deutschland, wenn Oesterreich fällt, fällt Deutschland. Und das bleibt wahr, ob Oesterreich Recht hat oder Unrecht! dabei bleibts, mit und ohne Konkordat, und ob es in der deutschen Bundesakte steht oder nicht, steht es doch in allen echten deutschen Herzen." — Ein anderer ebenbürtiger Korrespondent schreibt in derselben Nummer „aus Süddeutschland": „Daß wir auf Preußen warten, geschieht nicht aus irgend einem Gefühl der Schwäche, sondern im wohlbegründeten Interesse der deutschen Einheit. Aber laßt uns nicht lange warten, die Begeisterung läßt sich nicht einsalzen!" — Ein anderer „vom Rhein" hat den Roman von Levin Schücking „Ein Staatsgeheimniß" (Leipzig 1854) gelesen; da prophezeien die nächtlichen Geister einem Klosterbruder, was da kommen werde, und ein großes Gericht ergeht über Preußen, weil seine schwarzweißen Banner daheim blieben und standen nicht zum Reich. Wir brauchen die Nutzanwendung des ehrenwerthen Korrespondenten nicht anzuführen. — Das sind Proben, wie sie täglich in der „A. A. Z." zu lesen sind; sie zeigen, daß es keinen Unverstand giebt, den süddeutsche Gemüthlichkeit nicht verdaut.

Magdeburg, 30. Mai. Nachdem die restaurirte Statue des Kaisers Otto am Freitage von Berlin auf dem Wasserwege bei dem hiesigen Packhofe eingetroffen war, ist dieselbe heute mit sechs Pferden nach ihrem lange verödeten Standorte gezogen, wo sie glücklich und wohlbehalten anlangte und hoffentlich in kürzester Zeit eben so gut aufgerichtet werden wird, uns zur Freude und Magdeburg zur Zierde.

Mecklenburg, 30. Mai. Die Brigade ist jetzt bis auf das ärztliche Personal marschbereit. Schwerin hat jetzt wieder, wie früher, für Strelitz die Stellung der Artillerie übernommen, die für letzteres Land 2 Geschütze beträgt. Die vor längerer Zeit mit großer Bestimmtheit aufgetretene Nachricht eines Marsches an den Oberrhein hat sich zunächst in den bekannten hannoverschen Antrag beim Bundestage verflüchtigt

Hamburg, 30. Mai. Laut telegr. Privatmittheilung ist heute Morgen die Zucker-Raffinerie in Larsbjörnstraede in Kopenhagen total abgebrannt und viele Nebenhäuser sind beschädigt.

Coburg, 30. Mai. Das Geld zur Kriegsbereitschaft wurde von den Ständen zufolge eines Berichts bewilligt, an dessen Schluß es heißt: „Wir theilen die durch Thatsachen aufgedrungene Ueberzeugung der ganzen Nation, daß der gemeinsamen Gefahr des trotz aller Zersplitterung Allen gemeinsam gebliebenen Vaterlandes wirksam nur unter einer kräftigen einheitlichen Führung begegnet werden kann, und finden in Erwägung dieser Verhältnisse unsere Beruhigung rücksichtlich des künftigen Schicksals des nach außen einer einheitlichen Gestalt bedürfenden Vaterlandes einestheils im Zusammenstehen aller deutschen Stämme zur einmüthigen Abwehr der bedrohlichten Tendenzen Frankreichs, anderntheils in dem Umstande, daß die nicht unmittelbar betheiligte, widerstandsfähige **Krone Preußens** auf den von ihr ausgegangenen Antrag auf Kriegs-Bereitschaft der Bundes-Kontingente die Zustimmung der übrigen Bundes-Fürsten erlangt hat, indem wir darin, wie in der ganzen Stellung dieser Großmacht, eine sichere Bürgschaft dafür erkennen, daß sie mit energischer Aktion thatsächlich als eine Großmacht Deutschlands mit der ganzen dieser Eigenschaft innewohnenden Verantwortlichkeit vorangehe und im Einverständnisse mit Oesterreich mit Hülfe des ganzen Deutschlands und durch die einmüthige Kraft der Nation im Stande sein wird, eine auf **wahrer germanischer Freiheit** gefestigte **einheitliche Gestaltung** hervorgehen zu lassen, bei welcher auch die österreichischen Interessen ihre volle Befriedigung finden."

Frankfurt a. M., 30. Mai. Nach einer Mittheilung, welche in der letzten Bundestagssitzung der Gesandte für Holstein und Lauenburg über die Ausführung der angeordneten Marschbereitschaft des holstein-lauenburgischen Bundeskontingents gemacht hat, steht ein Theil des Kontingents schon auf Bundesgebiet fertig, nämlich ein Infanterie-Bataillon, das Kavallerieregiment und die Artillerie, und wenngleich die übrigen Truppen, welche das Kontingent bilden, noch ihre Kantonnements auf Seeland nicht verlassen haben, so sind doch die nöthigen Vorkehrungen getroffen, daß sie 24 Stunden nach erhaltenem Befehl ebenfalls in Holstein sein können. Ueberhaupt ist die Haltung Dänemarks bis jetzt durchaus korrekt, und wenn der Gesandte, was allerdings der Fall, gegen die Verweisung des hannoverschen Antrages an den Ausschuß gestimmt hat, so hat er damit nur offen ausgesprochen, was Andere bloß gedacht haben, daß ein so gewissermaßen improvisirter Antrag unzeitgemäß sei, während nicht bloß Luxemburg, sondern auch die freien Städte sich ohne Weiteres dem preußischen Protest angeschlossen haben. (N. P. Z.)

Stuttgart, 30. Mai. Hofrath Hackländer ist von dem Kaiser von Oesterreich in das österreichische Hauptquartier nach Italien berufen worden und nach bereitwillig vom Könige von Württemberg gestattetem Urlaub alsbald nach Italien abgereist. Hackländer hat bekanntlich im Gefolge Radetzky's den ersten Feldzug gegen Piemont mitgemacht, und aus dessen Feder sind bekanntlich damals sehr interessante Schilderungen aus dem Lager und vom Felde erschienen.

Wien, 30. Mai. Die **erste Armee** unter dem Oberbefehle des F.-Z.-M. Graf Wimpfen hat Befehl erhalten, zur operativen Armee abzugehen. In die von ihr bis jetzt eingenommenen Stellungen im Küstenlande und Illyrien rückt die **dritte Armee**, von welcher sich bereits zwei Armeekorps an ihren neuen Bestimmungsorten befinden. Das

dritte wird eben jetzt von hier aus dahin befördert. Erzherzog Albrecht, der Kommandant der dritten Armee, begiebt sich ebenfalls nach Triest und später nach Italien, da auch diese Armee für den Kriegsschauplatz bestimmt ist. Die Aufstellung dreier neuen Armeekorps ist anbefohlen worden. Dieselben werden die Nummer 13., 14. und 15. führen und durch neu zu errichtende Grenzerbataillone verstärkt die fünfte Armee bilden.

— Die in den Gefechten bei Montebello gefangenen Franzosen und Piemontesen werden in Böhmen internirt.

— Die „Aut. Corr." schreibt: Die Anwerbungen von Freiwilligen in Ungarn haben ein glänzendes Resultat ergeben. Man schätzt die Zahl der ungarischen Freiwilligen jetzt auf nahe bei 20,000 Mann, ohne die Jazygier und Kumanier zu rechnen. Diese Zahl ist aber noch immer im Wachsen.

— Das Court Journal (engl. Blatt) hat aus guter Quelle vernommen, Preußen habe für den Fall, daß es Kossuth und seinen Genossen gelänge, einen Aufstand in Ungarn anzuzetteln, der österreichischen Regierung seinen Beistand in ähnlicher Weise wie einst Rußland zu leisten versprochen.

Man schreibt aus Rom, 23. Mai: „Ein eben so abenteuerlicher, als das Treiben unserer Parteien charakterisirender Plan soll entworfen gewesen sein; doch der französische Gouverneur, dessen Hände alle Fäden der geheimen Polizei jetzt zusammenhalten, entdeckte ihn vor der Ausführung. Es werden vier für Oesterreich sympathisirende Prälaten genannt, welche mittelst erregter Demonstrationen den Papst zu bestimmen beabsichtigten, sich aus der französischen Bewachung noch einmal nach Gaeta zu flüchten. Es war ein sehr populärer Facchino am Packhofe bei Ripa granda gewonnen, in Trastevere wie im Rione Monti Volkshaufen zu werben, welche die noch alle Tage unter der dreifarbigen Fahne nach Piemont ziehenden Freiwilligen mit dem Ruf: „Es lebe Italien, es lebe die Republik!" zu wiederholten Malen begleiten sollten. Diese Auftritte wollten die Anstifter dann weiter benutzen, den Papst zu überreden, daß er hier nicht mehr sicher sei. Jener Facchino aber wurde beobachtet, zum General Goyon gebracht, leugnete anfangs, gestand aber alles, als ihn dieser beim ersten ähnlichen Vorkommnisse auf Piazza del Popolo erschießen zu lassen betheuerte. Wie ich höre, sind die vier Prälaten bereits von französischer Seite her in den Anklagestand versetzt.

London, 1. Juni. Gestern sprach sich Bright in Birmingham ziemlich mißtrauensvoll über Lord Derby's Neutralitätspolitik, namentlich über die Errichtung von Freiwilligen-Corps aus.

London, 2. Juni. Heute Nachmittag 3 Uhr hat die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, von Ihren Erlauchten Eltern bis Gravesend begleitet, die Heimreise angetreten.

— In New York wollte man wissen, daß ein amerikanisches Geschwader nach dem Mittelländischen Meere gehen solle.

Petersburg, 29. Mai. Es geht hier das Gerücht, daß der russische Contre-Admiral Nordmann, früher Chef der ersten finnischen See-Equipage in Helsingfors, zum Befehlshaber eines neuen russischen Geschwaders ernannt ist, welches binnen Kurzem von Kronstadt nach dem Mittelländischen Meere abgehen solle.

Alexandria, 14. Mai. Es haben hier bei der Einschiffung von Freiwilligen, die sich nach Italien zu dem französisch-sardinischen Heere begeben, Demonstrationen von Seiten ihrer Gesinnungsgenossen stattgefunden. Herr v. Lesseps richtete eine Ansprache an die Freiwilligen, um sie zu energischem Kampfe gegen Oesterreich anzufeuern.

In Peru droht ein Aufstand auszubrechen, in Chili schreitet der Aufruhr fort und in Venezuela wird die Revolution bald unterdrückt sein.

— Der Italiener Bocchi, welcher seiner Zeit den Herzog von Parma ermordete und nach Amerika entkam, ist im Staate Missouri gestorben, und zwar gleichfalls an einem Messerstiche, den er von einem anderen Italiener im Streit erhielt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 4. Juni Wie wir hören, ist in diesen Tagen in Königsberg die Ordre eingelaufen, den dortigen Festungsbau aufs Schleunigste zu betreiben. Es sollen in Folge dessen die Landrathsämter der Provinz Ost- und Westpreußen veranlaßt sein, in ihren Kreisen bekannt zu machen, daß Erdarbeiter dort reichliche Beschäftigung finden. Auch an den Befestigungen der Nogatbrücke zu Marienburg wird rüstig gearbeitet und sind dort mehrere hundert Arbeiter thätig.

— Die Jesuiterschanze vor dem Petersbagener Thore wird nach den Grundsätzen der neueren Militairwissenschaft ausgebaut. Das Kriegsministerium hat für diesen Zweck 600,000 Thlr. bestimmt.

— Den eingezogenen Reservisten ist die Bestimmung bekannt gemacht worden, daß 25 Mann pro Kompagnie unter der Bedingung einen unbestimmten Urlaub erhalten können, daß sie die Reisekosten nach ihrer Heimath hin und zurück aus eigenen Mitteln bestreiten und jeden Augenblick zum Eintritt wieder bereit seien.

— Der Schooner „Frauenlob" verließ gestern zur Fortsetzung der Peilungen wiederum unsern Hafen.

— Die Getreide-Vorräthe auf unseren Speichern sind für die jetzige Jahreszeit recht bedeutend zu nennen; sie bestanden am 1. d. Mts. in 8829 Lasten Weizen, 6144 Lasten Roggen, 432 Lasten Gerste, 146 Lasten Hafer, 262 Lasten Erbsen, 320 Last Rübsen und 225 Lasten Leinsaat.

— Für die diesjährige Heuernte und die Futterkräuter zeigen sich die Aussichten erheblich günstiger als im vorigen Jahre. Man sieht die Wiesen meistens im üppigsten Graswuchs und mehrere derselben werden schon abgeerntet. Die diesjährige gute Vegetation zeigt sich auch in den Wäldern; während in den letzten Jahren die Haideflora sich nur kümmerlich entwickelte, schreitet sie jetzt in vortheilhafter Weise vor. Auch die Erd- und Blaubeeren rc. werden nach allen Anzeichen in diesem Jahre eine sehr reichliche Ernte liefern.

— Zu den gewiß seltenen Erscheinungen im Pflanzenleben gehört es, daß der Roggen auf den meisten Feldern in vollster Blüthe steht. Wenn die klimatischen Verhältnisse so günstig bleiben, wie bisher, ist auf eine reichliche Ernte mit Sicherheit zu rechnen.

— Seit gestern ist eine für den Monat Juni ganz ungewöhnlich kalte Temperatur eingetreten. Ein eisiger scharfer Nordorst-Wind macht das Verweilen im Freien unbehaglich.

— Im Sänger-Chor der Schützengilde wird jetzt für die Feier des bevorstehenden Schützenfestes, wo auch der edeln Musica gehuldigt werden soll, unter der Leitung des wackeren Dirigenten Hrn. Schultz mit erhöhtem Fleiß geübt.

— Gestern gegen Abend sah man auf der Promenade vom Olivaer bis zum Hohen Thore verschiedene Gruppen von Fußgängern, welche durch ihr Costüme und ihre Physiognomie von der schönen Welt, die man sonst dort zu sehen gewohnt ist, sehr abstachen. Es waren Wallfahrer, die von Neustadt über Danzig in ihre Heimath zurück kehrten. Mehrere derselben sahen sehr ermüdet aus und wurden von den einheimischen Spaziergängern theils mitleidig, theils auch mit ironischem Lächeln betrachtet.

— Unter dem Hohen Thore entwickelte sich gestern ungefähr um 8 Uhr des Abends in wenigen Minuten ein Zusammenlauf von Menschen. Die Veranlassung dazu war die Arrestation eines scheinbar dem Arbeiterstande angehörenden Mannes, der von zwei kräftigen Polizei-Offizianten nur mit großer Mühe geführt werden konnte. Als dieselben den Arrestanten mit Anwendung ihrer ganzen Kraft bis zum Langgasser Thor gebracht hatten, warf sich dieser seiner ganzen Körperlänge nach auf das Steinpflaster, und seine Weiterführung schien unmöglich, falls man sich nicht anschicken wollte, ihn zu tragen. Da kam zufällig Jemand mit einem kleinen Handwagen daher gezogen. Ein Mann aus dem Volkshaufen glaubte darin das zur rechten Zeit für die Polizei-Offizianten erscheinende Hülfsmittel zu erkennen und rief diesen zu: „Werft ihn doch auf den Wagen!" Kaum hatte der Rathgeber diese Worte gesprochen, so bekam er von einem der Umstehenden einen so gewaltigen Schlag in's linke Auge, daß ihm das Blut aus demselben hervorquoll. Während sich hierdurch schnell eine neue Scene in dem Gewirr entspann, die sich bald bis an die Thüre eines nahegelegenen öffentlichen Locals ausdehnte, legten die Polizei-Offizianten den Arrestaten auf den Handwagen, so daß er ohne große Mühe weiter befördert werden konnte. Die Ursache der Verhaftung sowie des heftigen Faustschlages waren für die überraschten Zuschauer wie die Quellen des Nils unerkennbar.

— Gestern Abend wurde am Strande der Westerplatte die bereits sehr von Verwesung ergriffene Leiche eines am 9. Jan. c. auf der Rhede mit dem Bordinge Marianna verunglückten Arbeiters aus Neufahrwasser von der See ausgeworfen.

— Mit dem 1. d. M. hat die regelmäßig wiederkehrende vierteljährliche Revision der Stadt-Bibliothek auf die Dauer von 8 Tagen begonnen.

— [Abwehr.] Dem Berichterstatter in No. 109 der „Danziger Zeitung" über die am 31. Mai c. abgehaltene Stadtverordneten-Versammlung wird hinsichts des „geschlossenen (versiegelten) Kanons" freundschaftlichst anheimgestellt, sich, bevor er wieder eine solche Uebersetzung des Ausdrucks: „Canon au pivot" bringt, die nothwendigsten Kenntnisse der französischen Sprache anzueignen, und wenn dieses, wie kaum zu erwarten, seine Kräfte übersteigt, sich an wissenschaftliche Leute zu wenden, damit für die Folge nicht solche schreiende Unrichtigkeiten in die Oeffentlichkeit kommen. Der bezeichnende deutsche Ausdruck für Canon au pivot ist „Drehbasse", und diese ist bekanntlich weder geschlossen noch versiegelt. A.

Marienburg, 2. Juni. Gestern Mittag zog ein kurzes, aber heftiges Gewitter an unserer Stadt vorüber, das verderbliche Folgen für unsere Umgegend gehabt hat. Der Blitz schlug in Mahlau in den Stall des Hofbesitzers Speiser ein, in Folge dessen das ganze Gehöft abbrante. (Merkwürdig genug schlug der Blitz vor 2 Jahren in demselben Dorfe in das benachbarte Gehöft ein, wobei Actuar Haberkant, der aus der Stadt gerade zum Besuche dort war, eine lebensgefährliche Lähmung erhielt.) Auch in Fischau und zwei anderen Stellen unseres großen Werder soll dies gestrige Gewitter Schaden angerichtet haben. (E. A.)

Königsberg. Bekanntlich wurden schon seit geraumer Zeit militairischer Seits Arbeiten zur Vermessung der Provinz Preußen ausgeführt, nach deren Beendigung auch eine genaue Karte von der Provinz herausgegeben werden sollte, an der es dringend fehlt, da die vorhandene aus dem Jahre 1805 ziemlich unvollständig ist. Mit dem Einbruch der kriegerischen Verhältnisse sind auch die weiteren Vermessungen vorläufig im Allgemeinen eingestellt worden, es sollen nur die längs der kurischen Nehrung fortgesetzt und beendigt werden, damit nicht die bereits dort aufgestellten trigonometrischen Merkmale durch Naturereignisse, wie sie in jener Gegend nicht selten sind, wieder zerstört werden. Zu dem Zweck der Vermessungen kamen in diesen Tagen zwei Ingenieur-Offiziere, Geographen, von Berlin hierher, und wird der Eine von Cranz, der Andere von Memel aus die Arbeiten beginnen. Wie wir hören, sollen aber auch die Vermessungen im Allgemeinen mit dem 1. Juli c. wieder aufgenommen und fortgesetzt werden, so bald Preußen bis dahin zu keinem weiteren kriegerischen militärischen Aufwande genöthigt sein sollte. (K. H. Z.)

Kolberg, 31. Mai. Ueber die Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheiten des Prinz-Regenten und des Prinzen Friedrich Wilhelm und namentlich über die Grundsteinlegung zum Gymnasialgebäude berichtet die „Nordd. Z." noch Folgendes: Nachdem die Vorstellung der Behörden und Corporationen erfolgt war, besichtigten Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent das Bürger-Grenadier-Bataillon unter Führung des Major Müller und begaben sich dann auf das Münderfeld, um dort die Parade der hier garnisonirenden Truppen abzunehmen. Demnächst besichtigten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die historisch so denkwürdige Gneisenauschanze, die in der Belagerung von 1807 eine so bedeutende Rolle spielte, und fuhren dann zum Hafen, wo Allerhöchstdieselben zunächst das Fort Münde, das den Eingang zum Hafen beherrscht, in Augenschein nahmen und sodann eine kleine Fahrt in die See unternahmen und begaben sich dann auf den ehemaligen Stadtbauhof, wo der Grundstein zum Gymnasialgebäude gelegt werden sollte. Nachdem die Kapsel mit den Münzen und sonstigen Einlagen gefüllt und der Grundstein durch die Stadtbaubeamten eingelegt war, ergriffen Se. Königl. Hoheit den Hammer und sprachen: „Im Namen Sr. Maj. des Königs lege ich diesen Grundstein in der Hoffnung auf segensreiches Gedeihen dieses Gymnasiums, in der Hoffnung, daß die Worte, die der Ober-Bürgermeister soeben aussprach, in Erfüllung gehen mögen! — Führen Sie die Jugend auf die Geschichte der Stadt Kolberg, deren ruhmwürdige Thaten glänzend in unseren Annalen aufbewahrt stehen, fort und fort hin, daß sie die Thaten nacheifern und daß sie dann zu jeder Zeit streben möge, das zu erlangen, was ihre Vorfahren erreicht haben!" Demnächst begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in den Rathhaussaal, besichtigten vorher noch den überaus sinnig und reich geschmückten Platz vor dem Rathhause, der für das von Drake zu schaffende Standbild des hochseligen Königs bestimmt ist, und nahmen dann das von der Stadt arrangirte dejeuner dinatoire ein.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Juni.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
3	4	28″ 0,08‴	+ 15,4	+ 15,0	+ 11,8	N. windig. rauher Nebel.
4	8	28″ 1,18‴	+ 13,7	+ 13,8	+ 9,4	NNO windig, ganz bezogen.
	12	28″ 1,98‴	+ 16,2	+ 15,3	+ 10,6	do. starker Wind, do.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 4. Juni.

105 Last Weizen: 131/2pfd. fl. 516, 128/9pfd. ord. fl. 390. 75 Last poln. Roggen: pr. 130pfd. fl. 267½ bis 275.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 1. bis incl. 3. Juni

375½ Last Weizen, 637⅙ L. Roggen, 46⅔ L. Leinsaat, 25½ L. Erbsen, 82 L. eich. Bohlen, 5 L. und 156 Schock Faßholz, 11 L. Bretter, 926 Stück eich. und 23,438 Stück. ficht. Balken und Rundholz, 80 Klafter Brennholz, 55 Ctr. 95 pfd. Kienöl.

Wasserstand 2′ 4″

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig am 4. Juni.

Weizen 124—136pf. 50—95 Sgr.
Roggen 124—130pf. 45—49 Sgr.
Erbsen 60—70 Sgr.
Gerste 100—118pf. 34—48 Sgr.
Hafer 65—80pf. 30—37 Sgr.
Spiritus Thlr. 16½ pr. 9600% Tr. F.P.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 3. Juni:

A. Reid, Marg. Reid, n. England, m. Getreide.

Angekommen am 4. Juni:

J. Olsen, 4 Brödre, v. Bergen, mit Heeringen. N. Brand, Ceres, v. Kjöge; O. Olsen, Julius, v. Holtenau, und J. Raßmussen, Immanuel, v. Fahresund, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Forstkundige des Marine-Ressorts Hr. Kauffmann a. St. Petersburg. Die Hrn. Kaufleute Harcke und Keyser a. Magdeburg, Cohn u. Ury a. Berlin und Obermeyer a. Fürth.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Hirschberg a. Berlin, Boy a. Amsterdam, Herges a. London u. Schreiner a. Königsberg. Hr. Mäkler Lehmann a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Hoffmann a. Plessen.

Schmelzers Hotel:

Hr. Gerichts-Assessor Wald a. Dt. Krone. Hr. Kaufmann Lehmann a. Graudenz. Hr. General-Landschaftsrath v. Weickhmann a. Kokoschken. Die Hrn. Lieutenant im 5. Inf.-Rgt. Beckert a. Rehberg b. Elbing und Bröske a. Stagnitten b. Elbing.

Reichhold's Hotel

Hr. General-Agent Oehlrich a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Goldstein a. Warschau, Schakowski a. Stettin und Lebensteiu a. Graudenz.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Hr. Dr. med. Guttmann a. Berlin. Hr. Hotelbesitzer Kratz a. Altona. Hr. Gutsbesitzer Seger a. Köln.

Hotel de St. Petersbourg:

Hr. Partikulier Kasenowski a. Petersburg. Hr. Apotheker Störmer a. Marienwerder. Hr. Thierarzt Neumann a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Claassen u. Lottau a. Marienwerder.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Zitzwitz a. Grünhoff. Hr. Glasermeister Schmidt a. Mewe. Hr. Kaufmann Schultz a. Neustadt. Hr. Prediger Rhode und Hr. Rentier Müller a. Elbing. Hr. Kaufmann v. Francken a. Mainz.

Berliner Börse vom 3. Juni 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	88¾	88¼
do. v. 1856	4½	88¾	88¼
do. v. 1853	4	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	77	76½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	—	101½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	71¾
Pommersche do.	3½	—	79
do. do.	4	—	84¾
Posensche do.	4	94¼	93¾

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	3½	—	78¼
do. neue do.	4	—	—
Westpreußische do.	3½	—	71¼
do. do.	4	77	76½
Danziger Privatbank	4	71	70
Königsberger do.	4	69½	68½
Magdeburger do.	4	60½	59½
Posener do.	4	60½	59½
Pommersche Rentenbriefe	4	—	80¼
Posensche do.	4	76⅞	76⅜

	Zf.	Brief	Geld.
Preußische Rentenbriefe	4	79¾	79½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	111½
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	9 1½	9
Oesterreich. Metalliques	5	44	—
do. National-Anleihe	5	48	—
do. Prämien-Anleihe	4	70	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	74½
do. Cert. L.-A.	5	81½	80½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	82	81

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.